

1. Am Fuße eines Leuchtturms, Frühling

Carl Erich Ballschweit, der Mann, der sonst auf fast alles eine Antwort hat, öffnet die Augen und sieht einen Leuchtturm aus gelbroten Ziegelsteinen in den blassblauen Himmel über sich aufragen. Hart ist die Bank, auf der er rücklings liegt, und von der seine langen Beine herunterbaumeln. Ihm ist eiskalt. Plappernde Kinderstimmen dringen an sein Ohr, aber er versteht die Sprache nicht. Die gemeinste Frage der Welt schießt ihm zusammen mit einer Welle Adrenalin durch den schmerzenden Kopf: „Wo bin ich?“ Langsam richtet er sich auf und sieht noch eine Bank gegenüber, dahinter eine riesige schwarze Schiffsschraube auf einem Stück Rasen. Er sitzt vor einem prächtigen Eingangssportal aus Backsteinen mit weißen Giebeln. Die plappernden Kinderstimmen hinter ihm werden lauter. Langsam dreht er sich um. Hinter seiner Bank liegen eine silberne Schiffsschraube und ein riesiger schwarzer Anker. Ein rotes Zelt nimmt ihm die Sicht auf die Straße, auf der sich offenbar die Kinder nähern. Ein Windstoß trifft kühl sein schweißnasses Gesicht. Es riecht nach Meerwasser und Kohlenstaub. Ein starkes Déjà-vu-Gefühl überfällt Carl Erich, als er noch einmal am Turm emporblickt. Kurz denkt er an den Leuchtturm auf dem Darß, wo er und seine Partnerin, Kriminalkommissarin Aneska Kralova, zu Silvester einen mysteriösen Entführungsfall aufklären halfen. Aber Aneska ist nirgends zu sehen und er erkennt den Ort nicht, an dem er sitzt. Wie zum Teufel ist er hierhergekommen? Er vergräbt das Gesicht in den Händen, versucht die Geräusche auszublenden, aber er kann sich nicht erinnern. Er muss die Augen wieder öffnen, denn ihm ist schwindelig und sein Herz schlägt wie verrückt. Mit einigen tiefen Atemzügen zwingt er sich mehr schlecht als recht zur Ruhe. Dabei spürt er ein Stechen auf seinem rechten Oberarm. Weil er denkt, dass der Arm eingeschlafen sei, reibt er einmal kräftig darüber. Ein heißer Schmerz durchzuckt ihn. Carl Erich schält sich vorsichtig aus dem Ärmel seines Pullovers und sieht das verschmierte Bild eines Baumes auf

verschmierte Bild eines Baumes auf seiner Haut. Der Baum ist mit schwarzer Tinte gemalt, einzelne Blätter an den fünf Ästen sind zu erkennen und auch die drei miteinander verschlungenen Wurzeln. „Wer hat mir das denn ...?“, Carl Erich streicht vorsichtig mit dem Finger über die Stelle. Sofort zieht er scharf die Luft durch die Zähne ein, als der Schmerz und die Erkenntnis ihn durchzucken: „Das ist echt! Ich bin tätowiert!“ Das Tattoo nimmt bestimmt fünfzehn Zentimeter seines Oberarms ein. Das anzufertigen muss lange gedauert haben. Aber in seinem Kopf herrscht gähnende Leere. Angst macht ihm den Hals eng. Hinter dem Leuchtturm ertönt plötzlich laut ein Bootshorn. Carl Erich springt vor Schreck von der Bank. Mühsam hält er sich senkrecht. Seine Knie sind weich wie Pudding. Wieso ist ihm nur so entsetzlich schwindelig? Langsam sieht er sich um. Wo kam der Ton eben her? Einige Meter entfernt, unter einer schrägen Konstruktion auf Stelzen, die wahrscheinlich ein Förderband verdeckt, sieht er Wasser glitzern. Über den Bäumen neben dem Förderband ragt ein riesiger, gelber Kran empor, wie er zum Entladen von Schiffen im Hafen steht. Aber welcher Hafen ist das hier? Er blickt zurück zum Eingang des Leuchtturms, wo auch tatsächlich ein Schild an der Mauer hängt, aber er ist zu weit entfernt, um es zu entziffern. Soll er hinübergehen? Schon das Stehen fällt ihm so schwer. Irgendetwas zieht Carl Erich zu diesem glitzernden Wasser. Er macht einige unsichere Schritte, aber ein mannshoher Metallzaun versperrt ihm den Weg. Er nimmt eine Bewegung hinter dem Zaun war. Dort steht ein Mann, der ihm vagt bekannt vorkommt und ihn zu sich winkt. Carl Erich taumelt zu ihm hinüber, während er sich den Pullover wieder über den Arm streift. Sein Hals ist so schrecklich trocken, dass es schmerzt: „Wer sind Sie? Wo bin ich?“ Der Mann mit den kurzen grauen Haaren lächelt ihn an: „Ah, fajnie, wie schön, du bist wieder wach. Du fühlst dich nicht gut, nie najlepiej się czujesz, stimmt's? Ja, ja, es ist schon alles äh ... dziwnie. Wie soll ich sagen? Seltsam. Aber jetzt quäl' dich nicht weiter, nimm die hier, dann wird es besser. Uwierz mi, versprochen.“ Er reicht ihm eine runde, weiße Tablette durch den Zaun.

Wie ferngesteuert nimmt Carl Erich sie entgegen und würgt sie willenlos hinunter. In diesem Moment dreht der Mann sich um und geht einfach weg. Über der Schulter trägt er eine schmuddelige blaue Stofftragetasche. Carl Erich stolpert am Zaun entlang hinter ihm her: „Hey, halt! Bleiben Sie stehen! Wer sind Sie? Wo bin ich hier? He, antworten Sie!“ Aber der Schwindel wird immer schlimmer. Er krallt sich an den Zaun, sieht den Mann immer weiter weggehen. Im nächsten Moment kommt der sandige Erdboden auf ihn zu.

Dann Schwarz.